

Gezeichnet 6 mal wöchentlich mit Wochenschlachten „Gesamt und Welt“ und den Kinderbeiträgen „Kinderland“, sowie den Zeitungen „El. Brotzeit“, „Unterhaltung und Wissen“, „Die Welt des Bau“, „Berghüter“ „Das gute Buch“, „Binnungsblatt“, „Wandkalender“ „Vergnügungsbrett“ S. & F. einheitl. Beitragszettel, Zeigenzettel 10.-4., Sonnabend u. Sonntagnummern 20.-4., Hauptbeitragszettel: Dr. W. Deetzelt, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Freitag, den 9. Januar 1931

Verlagsort: Dresden
Ausgabenpreis: Die gehaltene Zeitung 20.-4. Familienausgabe 10.-4. Der Preis je Heft 20.-4. Die preiswerte Zeitung 20.-4. Einzelne Ausgaben 10.-4. Bei Anzeigen außerhalb des Verbreitungsbereichs 40.-4. die preiswerte Zeitung 1.-20.-4. Die preiswerte Zeitung 20.-4. Im Falle höherer Gewalt erfordert jede Verpflichtung auf Belieferung kostendeckende Zahlung v. Einzelnen. Aufdrucke u. Zeitung v. Schadenfall. Geschäftliches Zeil: Georg Wagner, Dresden.

Verlagsstelle, Druck- und Verlag: Germania, R.L.
Für Berlin und Dresden, kleine Dresden, R.L.
Bürokrat 17, Berlin 2000, Volkszeitung Dresden
7702, Gaufunkton Stadtbank Dresden, Nr. 61719

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-Stadtteil 1, Güterstraße 14, Raumnumm. 2011
und 2012.

Die Welle der Tarifkämpfe

Die Gegenläufe im Ruhrbergbau

Nach dem Scheitern der Schlachtungsverhandlungen

Böhm, 8. Januar.

Die unter dem Vorstoss des Schichters von Welschen, Professor Dr. Brahn, geführten Schlachtungsverhandlungen für den Ruhrbergbau sind gestern noch halbstündig der Dauer gescheitert. Nach Bildung der Schlachtungskammer wurden von den Beisitzern der Parteien Vorschläge gemacht. Während die Vorschläge der Unternehmensvertreter wieder in der Windelforderung eines Lohnbaues von acht Prozent gipfelten, erklärten die Vertreter der Bergarbeiterverbände eine Lohnsenkung über vier Prozent hinaus für nicht tragbar. Der Schichter stellte daran hin, dass eine Eintigung nicht möglich sei und brach die Verhandlungen ab. Es ist anzunehmen, dass der Schichter von sich aus zu neuen Verhandlungen einzuladen wird, die schon in den aller nächsten Tagen stattfinden sollen.

Weiter wird gemeldet, dass der Schichter Professor Dr. Brahn vor Einführung in die Verhandlungen sich gegen einige Neuerungen über seine Schichtertätigkeit in der Erklärung des Zechenverbands wandte, insbesondere gegen den Vorwurf, er habe bei den Schlachtungsverhandlungen den Druck der Reichsregierung gehandelt. Er sei in seiner Eigenschaft als Schichter selbstständig und unabhängig. Was die Vorwürfe gegen die Reichsregierung anbelange, so könne er erwidern, dass die Reichsregierung bzw. das Reichsarbeiterschaftsrat an der Verschärfung des Konfliktes keine Schuld tragen. Er habe sich darum bemüht, den Streit zu schlichten, aber leider sei es unzähllich gewesen, den Widerstand der Parteien zu besiegen. — Wie man hört, hat Professor Brahn seitens einer Lohnsenkung um 6 Prozent als Mittelweg vorgeschlagen.

Der Generalsekretär christlicher Bergarbeiter hat sich angeföhrt, dass die ergebnislosen Verläufe der erneuten Schlachtungsverhandlungen im Ruhrbergbau veranlasst haben, eine

außerordentliche Generalversammlung für Sonntag, den 11. Januar, einzuberufen, um eine Entscheidung zu der neuen Lage im Ruhrbergbau zu treffen. Zu der Versammlung sind sämtliche Funktionäre eingeladen worden.

Abschlusse des Ruhrstreiks

Duisburg-Hamborn, 8. Januar. Im Duisburg-Hamborner Bezirk ist die Streikbeteiligung weiterhin zurückgegangen. So fuhren in der heutigen Frühstück von einer Gesamtbelegschaft von 7280 Mann nur 605 Bergleute nicht ein. Die Ziffern auf den einzelnen Schachtanlagen lauten: Auf Schacht II/V fuhren von 1376 Mann 1332 ein, auf Schacht III/VII von 1021 Mann 806, auf Schacht IV/VIII von 1099 Mann 1058, auf Wedderowith von 701 Mann 609, auf Kohlberg von 636 Mann 502, auf Neumühl von 1138 Mann 1200, auf Westende von 852 Mann 850, auf Diergau von 275 Mann 270.

Essen, 8. Januar. Nach Mitteilung des Bergbauvereins waren in der heutigen Mittagszeit am Ausstand noch 3,3 Prozent der Belegschaft beteiligt (2554 Mann einschließlich der 208 Entlassenen) gegen 3,61 Prozent in der heutigen Frühstück und 6,01 Prozent in der Mittagszeit vom Montag. Die Beteiligung am Streik war am stärksten in der Mittagszeit vom 2. Januar, mit 11,85 Prozent.

Auch in Polen

Lohnerhandlungen im ostpreußischen Bergbau ergebnislos. Katowitz, 8. Januar. Die am Mittwoch begonnenen Lohnerhandlungen im ostpreußischen Bergbau sind nach heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitervertretern ergebnislos abgebrochen worden. Die Arbeitgebervertreter sprachen sich für einen Lohnabfall aus und begründeten ihre Stellungnahme damit, dass die Konkurrenzpreise der Exportkohle auf die Dauer nicht haltbar seien und der Lebensstandard sich in der letzten Zeit wesentlich verringert habe.

(Weitere Meldungen über die Tarifkämpfe im Innenblatt.)

Die deutsche Not im Osten

Von
Gen. Secr. Bonomi, Berlin.

Die Reise des Reichsanzessers und der Staatskommissare in das östliche Grenzgebiet lenkt erneut die Blicke aller auf die wirtschaftliche und politische Not des deutschen Ostens. Deutlicher denn je verstehen wir in solchen Augenblicken die tiefen Wunden des Krieges. Weite Gebiete sind aus dem Bestande des Reiches herausgerissen. Ostpreußen ist vom Mutterlande getrennt, die oberösterreichische Industrie verkümmert, Pommern und Brandenburg sind Grenzprovinzen. Polens Grenze hat sich bis auf 164 Kilometer an die Tore Berlins herangeschoben. Die Folgen dieser „Friedens“-Maßnahmen sind für die Ostprovinzen ungeheuerlich, und es ist alles daran zu setzen, die Gefahren der Zerrümmerung des nationalen Bestandes im Osten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln abzuwehren.

Die persönliche Erwähnungnahme der östlichen Grenzgebiete durch den Reichsanzesser lädt ihn an Ort und Stelle die Ursachen dieser deutschen Not im Osten erkennen. Man muss sich vergegenwärtigen, was für Verluste an Menschen, Land und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit der deutsche Osten erlitten hat. Durch die Gebietsabtretungen auf Grund der Diktate von Versailles und Genf haben die preußischen Provinzen an Menschen 4 375 000 oder 26 v. H. und an Gesamtbodenfläche 5 100 000 Hektar oder 25 v. H. verloren. Dieser Flächenverlust bedeutet natürlich einen schweren Eingriff in die Wirtschaftskapazität der Ostpreußen. Allein 27 v. H. oder 3 650 000 Hektar landwirtschaftlicher Bodenfläche mit 390 000 landwirtschaftlichen Betrieben waren das Verlustergebnis dieses Eingriffes. Dazu trat der Verlust von 555 000 Pferden, 1 584 000 Stück Rindvieh und 2 287 000 Schweinen, das sind 28 v. H. des Gesamtwertbestandes. Nicht zu vergessen ist ferner der Verlust von 138 000 gewerblichen Hauptbetrieben. Von 53 Steinkohlenbergwerken behielten wir noch ganze 14. Die Hälfte aller Zinn- und Bleierzgruben wurde uns genommen. Die Zahl der Hochöfen reduzierte sich von 22 auf 15 und die Zahl der Stahl- bzw. Walzwerke ging von je 9 auf je 3 zurück. Mit diesen Verlusten ist natürlich die wirtschaftlich-politische Stellung Deutschlands im Osten ungebührlich geschwächt. Richtig ist daher die Auffassung der Reichsregierung, dass den so schwer betroffenen Gebieten, denen die Möglichkeiten zur gefundenen Fortentwicklung aus eigener Kraft außerordentlich eingeengt sind, außergewöhnliche Hilfsmittelmaßnahmen zuteil werden.

Ein weiterer Wesensfaktor der Notlage des deutschen Ostens liegt in der Zersetzung der Verkehrswege. Es sind infolge der ganz unstilligen Grenzziehung nicht weniger als 68 Eisenbahnlinien, 144 Autobahnen und 733 sonstige Landstraßen einfach durchschritten worden. Dem West-Ost-Verkehr entsprechen laufen die betroffenen Eisenbahnen und Straßen bis zur Grenze, um dann als „tote Strecken“ einfach zu enden. Die Grenzstädte sind auf diese Weise in jeder Entwicklung gehemmt, teilweise sogar zum Absterben verurteilt. Ich verweise auf Barnim und Bischofswerder in Ostpreußen, Schwedt und Driesen in Brandenburg, Neu-Mittelwalde in Niederschlesien und Beuthen, Ratibor und Hindenburg in Oberschlesien. Die Folge der wirtschaftlichen Abdrosselung durch die fremden Nachbarstaaten und durch die Wirtschaftserneuerung übrigens Deutschland ist ein bedeutender Absatzverlust. Es ist hier vor allen Dingen auf das System der Zollschranken bei den Nachbarländern hinzuweisen. Die Auswirkung dieser Zollmauern äußert sich am deutlichsten im Güterverkehr der Grenzdurchgangsstellen Deutschlands. Nach der Güterverkehrsstatistik war an den östlichen Grenzen, Danzig, Memelgebiet, Litauen, Weißrussland und Tschechoslowakei für die Zeit von 1924 bis 1927 der Durchgangsverkehr um 60 v. H. niedriger als der Ein- und Ausgangsverkehr. Für Gesamt-Deutschland lagen die Verhältnisse gerade umgekehrt. Hier liegt der Ausfuhrverkehr sämtlicher Grenzdurchgangsstellen um 57 v. H. höher als der Eingangsverkehr.

Dementsprechend wirkt sich auch der Güterverkehr auf die Ostprovinzen aus. Vergleich der Verkehrsabfertigungen mit dem Reich 1913 (seitlich, Korridor) 815 000 Tonnen oder 26,8 v. H. des Gesamtverkehrs Ostpreußens mit dem Reich, so ist heute dieser Güterverkehr auf 88 000 Tonnen oder 2,9 v. H. gesunken. Der Verkehr mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen sank von 220 000 Tonnen auf 17 000 Tonnen. Gleich traurig liegen die Verhältnisse bei der Viehaustraf. Und zwar ging diese, für Pferde von 17 480 auf 1965, für Kühe von 69 456 auf 1 852 und für Schweine von 80 358 auf 1 116 zurück. Die Auswirkung dieser und vieler anderer Faktoren ist natürlich eine ungeheure Zuspitzung der Lage. Die Landwirtschaft bildet das Rückgrat der Wirtschaft des deutschen Ostens, und so ist auch ihre Lage ein getreues

Reformiert das Parlament!

Eine berechtigte Mahnung

Geheimrat Dr. Georg Heim nimmt in einem für die „Schwarze Zukunft“ geschriebenen Aufsatz, der als Vorabdruck im „Bayerischen Kurier“ erschienen ist (überschrieben: „Die Entartung des deutschen Parlamentarismus“) Stellung zu dem Problem einer Reform des deutschen Parlaments. Wir haben die Notwendigkeit dieser Reform an dieser Stelle wiederholt betont und geben die wichtigsten Stellen aus dem Artikel Heims als einen Beitrag zur Diskussion über dieses Problem wieder.

D. Red.

Kurz vor den Weihnachtsferien wurde im Haushaltsschuss des Deutschen Reichstages ein kommunistischer Antrag auf eine Winterhilfe für Arbeitslose behandelt. Das Finanzminister Dr. Dietrich erklärte, dass zur Ausführung 345 Millionen Reichsmark erforderlich wären, für welche jede Bedeutung fehle. Darauf bemerkte der nationalsozialistische Sprecher Reinhardt, dass die Debattefrage seine Fraktion überhaupt nichts angehe. Kapitänefenant Thyrhardt hat in seiner Abreise gegen Hitler diese Tatsache zitiert und bemerkte: „Das ist übelste, auf plumpste Weise mit dem Demokratie.“

Es ist einmal an der Zeit, nach den prinzipiellen Seiten hin diese Überbelastungspolitik in gewissen neudeutsch-kristianischen Parlamenten zu beleuchten. Es gehört keine Kunst dazu, Anträge zu stellen oder, wenn eine Partei 100 Millionen verlangt, auf dem Überbelastungsweg 200 Millionen zu verlangen; das kann der dümmste Kerl! Die Überbelastungspolitik ist aber im Deutschen Reichstag Sitte. Sie ist Taktik und Übung der schwätesten Köpfe. Für die Massen der Wähler ist es bezeichnend, dass sie sich durch diese Überbelastungspolitik einspielen lässt. Die Ursachen dieses Nebels sind die parlamentarischen Haugesetze und Gebräuche.

In dem Lande, auf das man so gern als das Muster des Parlamentarismus hinstellt, in England, ist derartiges unmöglich. Jede Freiheit wird durch Mithören untersagt. In Erwähnung der Tatsache, dass Rechte ohne Pflichten zum Mithören führen, hat das englische Parlament schon am 11. Juli 1713, und zwar im Unterhaus (House of Commons), einen wichtigen Beschluss gefasst und ihn den Standing Orders einverlebt. Er hat heute noch im englischen Parlament Rechtfertigung; er ist nicht verfassungsmäßig verkannt; das Parlament hat sich diese Einschränkung selbst auferlegt. Der Beschluss lautet:

„Dieses Haus wird in Zukunft keinerlei Petition in bezug auf Geldsummen für irgendwelchen Zweck des Staatsdienstes entgegennehmen oder irgendwelchen Antrag in bezug

handlung ziehen, der eine Bemühung öffentlicher Gelder oder eine Falsf. zum Staatschatz zum Gegenstand hat, gleichviel, ob derselbe aus dem konsolidierten Fonds oder aus besonderen, vom Parlament zu bewilligenden Geldern zu begehren ist, wenn nicht in allen diesen Fällen eine Empfehlung (Rathmendation) seitens des Könige vorliegt.“

Durch diesen Beschluss hat das Unterhaus auf das Recht der Initiative in bezug der Herabsetzung der staatlichen Einkünfte freiwillig zugunsten der Kreisverwaltung verzichtet. Nur die Regierung hat das Recht, dem Parlament Forderungen vorzulegen. Keine Partei und kein Abgeordneter kann Anträge stellen, die Mittel erfordern.

Man beruft sich gerne auf das Vorbild des englischen Parlamentarismus. Der deutsche und österreichische Parlamentarismus ist allerdings die schlechten, aber nicht die guten Seiten des Parlamentarismus. Gerade die Überbelastungspolitik ist der Untergang des deutsch-österreichischen Parlamentarismus. Sie macht ihn verächtlich, reizt zur Verantwortungslosigkeit und verdrängt die Wähler. Wie wäre es, wenn der deutsche und österreichische Parlamentarismus sich, wie einst der englische, zu einer solchen Selbstzucht im Interesse der Selbstherstellung ausschwingen würde? — 217 Jahre ist es her, dass das englische Parlament diese Regelung der Selbstzucht gefasst hat. Wenn unser parlamentarisches Recht und unsere Parlamentarismus nicht gewandelt werden, so möchte ich bezweifeln, ob die republikanisch-demokratisch-parlamentaristischen Republiken Deutschland und Österreich überhaupt 17 Jahre, geschweige denn 217 Jahre, alt werden.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen diesen Novemberrepubliken von 1918 und England macht diese Selbstzimmung noch notwendiger. England hat ein Zweihammerystem, diese haben das Ein-Kammer-System in mit allen seinen Fehlern. ... Nach englischem Verhältnis wäre es unmöglich, doch sich unsere Minister tagelang ins Parlament stellen müssen, um irgendwelche Schwäzerien über sich ergehen zu lassen; es wäre unmöglich, irgendwelche Bagatelle zu einer Misere aufzublasen; es wäre unmöglich, durch Scheinanträge, nach dem Motto „Sand in die Augen der Wähler“, auf dem Pariserpal zu parodieren. Es wäre auch unmöglich, dass unsere Minister der Zeit zur fruchtbaren Arbeit berechtigt und ihre Arbeitskraft durch Abreisen verbraucht würde, die nichts weiter sind, als der Ausfluss komödiantenhafter, eitler Wichtigtuer.

Der Parlamentarismus hat keinen größeren Feind als sich selbst. Die Verfassung von Weimar ist durch niemanden mehr gefürchtet als durch ihn. Das wäre nur der Anfang der Reformen. Allen anderen Reformen vorhergehen muss die Reform des Parlaments.

Der Unzug der Sekten

Ein Anhänger Weishenbergs mordet den eigenen Sohn

Berlin, 7. Januar.

Eine furchtbare Bluttat, die wiederum beweist, wie unzweckmässig religiöse Sitten auf ihre Anhänger wirken können, hat sich heute nacht um 3 Uhr in Spandau ereignet. In dem Hause Achenbachstraße 15 hat der Katasterbergherr Paul Schäuble sein 1½-jähriges Söhnchen in Gegenwart der Mutter mit einem Schlägtermesser im religiösen Wahn getötet. Schäuble, der sich einbildete, in seinem Sohn die Wiedergeburt des biblischen Abraham erkannt zu haben, schüttet dem Kind die Rechte durch und stelle sich dann der Kriminalpolizei in Spandau. Die Polizei hat ermittelt, daß der Oberbergherr, der als ein pflichttreuer Beamter galt, seit langem der Weishenberg-Sekte angehört und außerdem die Schriften des Herballajah-Instituts in der Potsdamer Straße eifrig gelesen hat. Schäuble, der unzweckmässig unter religiösem Wahn leidet, wurde zunächst dem Kreisarzt zur Untersuchung übergeben. Über die grausame Tat erahnen wie folgende Einzelheiten:

Der Oberbergherr Paul Schäuble, der beim Katasteramt in Spandau tätig ist, war bei seinen Vorgesetzten als ein außerordentlich pflichttreuer und steiniger Beamter bekannt, der sich nicht das geringste hätte zuschulden kommen lassen. Auch das Familienleben des Beamten ließ nichts zu wünschen übrig, und die Ehe verlief durchaus harmonisch, bis Schäuble vor etwa Jahresfrist begann, die Versammlungen des Weishenberg-Sekten in Spandau zu besuchen. Seit dieser Zeit zeigte Schäuble ein verändertes Wesen. Er beschäftigte sich außerordentlich viel mit religiösen Fragen und las in seiner freien Zeit immer wieder das Alte Testament, daneben aber auch die Schriften, die von der Herballajah-Herrlichkeitsertriebs-G. m. b. H. Berlin, Potsdamer Straße 35/36, herausgegeben werden. Dieses Herrlichkeitseinstitut mit dem mystischen Namen „Herballajah“ wird von einem gewissen Brückmann und einem Frauvin Meyer geleitet, der Tochter des in den Kreisen der „Naturkundung“ bekannten „Kräutermeier“ aus Hamburg. Die Schriften dieses Verlages bestätigen sich mit anthropomorphologischen Fragen. Schäuble ist nun offenbar durch den Einfluß der Weishenberg-Versammlungen und der Lektüre, deren Stoff er offenbar geistig nicht zu verarbeiten vermochte, immer tiefer in seine Weltvorstellungen hineingedrängt worden. Er erzählte seiner Frau, die jedoch den Zustand ihres Mannes leider nicht rechtzeitig erkannt hat, viel davon, daß das Ende der Welt bevorstehen und daß die „Zeit der christlichen Wiedergeburt“ gekommen sei.

Gestern abend begab sich das Ehepaar zur Ruhe, ohne daß Schäuble sich auffällig benommen hätte. Seine Frau hatte allerdings gemerkt, daß er vor wenigen Tagen ein 15 Zentimeter langes Schlägtermesser mit ins Haus gebracht

hatte, doch legte sie diesem Umstände keine Bedeutung bei. Nachts um 3 Uhr erhob sich der Geisteskranke, holte, ohne daß seine schlafende Frau etwas merkte, das Schlägtermesser und schlug an das Bett seines Kindes, dem er mit einem einzigen Schnitt den Hals bis zum Rachenwirbel durchschlitzte. Auch diese furchtbare Tat geschah in vollkommenem Still. Frau Schäuble wurde erst wach, als ihr Mann das Licht einschaltete und sich am Wandschrank zu schaffen machte. Frau Schäuble fragte: „Was ist denn los?“ und erhielt von dem Geistesgekröten nur die Antwort: „Die Zeit hat sich erfüllt“. Schäuble, der bereit angezogen war, verließ ohne ein weiteres Wort die Wohnung und erik jetzt entdeckte die unglückliche Mutter, was geschehen war. Schäuble selbst ging zur Spandauer Kriminalinspektion und wandte sich an den vor dem Tor stehenden Schoppenbeamten mit den Worten: „nehmen Sie mich in Sicherheit, ich bin ein Mörder“. Der Beamte glaubte zunächst, es mit einem Betrunkenen zu tun zu haben, brachte den Unbekannten aber in die Revierinspektion, und dort schilderte Schäuble ganz toll und ruhig das Werd. Auf die Frage des Beamten, aus welchen Gründen er denn sein Kind umgebracht habe, erwiderte der Geisteskranke: „Es gibt eine Seelenwanderung und eine Wiedergeburt. Ich bin Jaak und mein Vater Abraham hat mich vor 7000 Jahren dem Herrn zum Opfer gebracht. In meinem Sohn habe ich die Wiedergeburt Abrahams erkannt und nun habe ich ihn aus Rasche getötet, weil er mich damals geschlagen hat.“

Da man sofort erkannte, daß man es hier mit einem dem religiösen Wahnsinn versallenen Mann zu tun hatte, wurde Schäuble in Haft genommen und heute vormittag dem Kreisarzt zur Untersuchung übergeben. Die Beamten der Kriminalpolizei, die nachts unmittelbar nach der Anlage Schäubles in die Wohnung geeilt waren, fanden dort die Angaben des Täters bestätigt. Frau Schäuble, die neben dem Bett ihres Kindes bewußtlos ausgezogen wurde, mußte in ärztliche Pflege gebracht werden, die sie durch die furchtbare Tat ihres Mannes selbst in eine geistige Verwirrung geraten ist.

Von dem zuständigen Kreisarzt Dr. Mann wurde Schäuble inzwischen eingehend untersucht. Nach dem Befund ist der bedauernswerte Mann als ein geistig geistlicher Geisteskranker anzusehen, dessen Unterbringung in einer geschlossenen Anstalt angebracht erscheint. Schäuble wird deshalb nach Wittenberg gebracht werden. Soweit er behauptet werden kann, ergab sich, daß er der Meinung ist, die Welt müsse ihm darunter sein dafür, daß er seinen Sohn geopfert habe. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die intensive Bestätigung mit den theosophischen Schriften der Geist des bis dahin durchaus normalen Mannes verwirrt hat. Weder seinen Angehörigen, mit denen er im besten Einvernehmen lebte, noch seinen Vorgesetzten oder Kollegen ist früher etwas Unnormales an ihm aufgefallen.

Aus aller Welt

Ein Ingenieur, der von der Stadtverwaltung Lyon als Sachverständiger beauftragt war, einen Bericht über Schadensersatzforderungen der Gaue von Lyon ausarbeiten, ist verhaftet worden, nachdem er sich selbst beschuldigt hat, daß er den Sachverständigenbericht vom Gauevert habe ausspielen lassen. Er habe lediglich seine Unterschrift unter den Bericht gesetzt und dafür eine Million Francs erhalten.

Blättermeldungen aus New York zufolge, wurden Dienstag nachmittag in New York nicht weniger als drei Mordtaten verübt. In einer Konditorei auf dem Broadway schlug ein unbekannter Täter einer 19jährigen Konjunktur mit einem Hammer den Schädel ein. Ein junger Italiener, der Mitglied einer Verbrechergilde war, wurde in der 177. Straße mit einem Kopfschlag aufgeschunden und in Brooklyn wurde ein jährling Kaufmann durch eine Salve von Revolverkugeln getötet, die von den Insassen eines Kraftwagens abgegeben worden waren.

Nach Mitteilungen der Wiener Krankenanstalten sind fast 30 v. H. der Wiener Bevölkerung an Grippe erkrankt. Im allgemeinen scheinen die Erkrankungen einen leichteren Verlauf zu nehmen, doch sind auch Todesfälle zu verzeichnen.

Der englische Dampfer „Merton“ der bei Dunwich im Nebel aus lief, bohrte sich in sehr gefährlicher Lage. Er ist in der Mitte durchgebrochen. Versuche zum Abschleppen mißliefen. Die Ladung von 8000 Tonnen Kohle soll gelöscht werden. Das Schiff gilt als verloren.

Die englische Filzgerin Amy Johnson hat ihren Plan, nach Peking zu fliegen, aufgegeben, nachdem sich sich von den groben Gefahren, die ein solcher Flug in der jetzigen Jahreszeit bietet, überzeugt hat.

Ein schweres Schiffsunglück hat sich am Mittwochmorgen im Swinemünder Hafen ereignet. Der von See kommende schwedische Dampfer „Themis“ stieß mit dem von Swinemünde auslaufenden Dampfer „Karl“ zusammen. Dampfer „Karl“ wurde am Bordwisch Schwere getroffen und sank in wenigen Minuten. Die aus neun Mann bestehende Besatzung konnte nur das nackte Leben retten. Ein Lotsendampfer leistete Hilfe. Der untergegangene Dampfer, der sich mit einer Gültigabfahrt auf der Fahrt von Lübeck nach Königsberg befand, hatte die Stürme wegen Swinemünde als Nothafen angelassen. Der schwedische Dampfer „Themis“ hat seine Reise nach Stettin fortgesetzt.

Sternmöglich ist politisch und Zeitung: Dr. H. Debes für Volksbildung und Sport; H. Schön für Bildung; A. Bungard für Dresden, polnischsprachig für Brandenburg und Berlin; Hermann für Altona-Dresden.

Immer weiße Zahne. „Ich möchte Ihnen erzählen, daß wir über 15 Jahre die Zahnpalte Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht. Wir hatten immer weiße Zahne und einen angenehmen Geschmack im Mund, was unmöglich ist, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Wandwaschmittel benutzen. Auch braucht die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnpflocken, gez. C. Endba, Gr. ... Wan vorzusehen nur die echte Chlorodont-Zahnpflocke, Table 80 Pf. und 1 Mt., und welche beiden Zahnpulpa zart und vorzüglich ist.

Wir sind Menschen. Die Kralle ist die Idealiste der Menschheit.

In einem kleinen Unterkunft 1930 veröffen-

lichen der gesamten Arbeitsergebnisse.

Deutschland England

Lester Belgien

Dänemark

Danzig

Irland

Finnland

Ungarn

Italien

Österreich

Spanien

Norwegen

Holland

Rumänien

Schweden

Schweiz

Ungarn

Italien

Südostasien

Italien

Spanien

Portugal

Italien

Die idealste Demokratie

Ein interessantes Urteil über das Papsttum vor 25 Jahren.

Im hochangesehenen Dänischen Regierungsbüro "Daneborg" vom 18. Juli 1905 findet sich in einem Welsebericht des protestantischen Malers und Schriftstellers Rosenthal folgender Passus über das Papsttum. Nachdem er an Gottestrans Giorgiones helleste Gemälde in der Domkirche bewundert hatte, ließ er sich nach Riese, dem Geburtsort des damaligen Papstes Pius X. hinaufzählen, um dessen Geburtshaus einen Besuch abzuhalten, da es die einzigen Sehenswürdigkeiten dieser Gegend waren. Darüber schreibt er nebst anderem: „Es überraschte mich, welche Macht der Katholizismus hat, in der ausgesprochenen Demokratie seines Papsttums. Denn es ist eine wirkliche echte Demokratie. Papst kann nicht der ärme Knabe werden. Hier fragt man nicht nach der Geburt, nur nach der Wiederkunft. Kein Wunder, wenn sie ihren städtischen Gegnern fast immer so unendlich überlegen waren an Geist.“

„Die Zeit der Macht der Päpste ist vorbei“, sagt man. Das glaubt ich nicht. Daß der Papst jemals wieder eine weltliche Herrschaft erhalten sollte, ist wohl unwahrscheinlich. Die Papstlücke steht aber nicht, bevor nicht der Katholizismus selbst stirbt. Und kommt einmal ein Mann auf den püppischen Stuhl, der den Mut hat, betreut diesen empfindlichen Punktes — der weltlichen Herrschaft des Papstes — mit der Tradition zu brechen, welchen enormen Einfluß wird dann so ein Mann nicht erhalten können? Er könnte der Scheidestricher werden, den die europäischen Mächte brauchen; der geistige Sammelpunkt für die größere Hälfte der Christenheit und auch eine ehrwürdige Gestalt für die anderen. Aus dem Volke hervorgegangen, im voraus durch viele verantwortungsvolle Aufgaben erprobt, erreicht er zuletzt das höchste Amt in der Kirche, wo seine Beschlüsse, aber auch seine Verantwortung absolut wurden. Diese Institution ist zu wolle, daß sie jemals verschwinden könnte. Aber sie kann sich umbilden in Übereinstimmung mit den Forderungen der Zeit. Auch hier ist der Katholizismus erleuchtet. Es gibt den Kern seiner Tradition nicht auf, ist aber ungemein geschmeidig, wenn von praktischen Änderungen in minder wesentlichen Dingen die Rede ist.“

„Wie sind stolz auf unsere Demokratie, wie modernen Menschen. Der Papst aber lächelt über uns. Seine Demokratie ist so alt wie die Kirche selbst! Und das ist die idealste Demokratie.“

Die Weltfrage

Die Zahl der Arbeitslosen.

Ges. 7. Januar.

In einem Sachverständigenbericht des Internationalen Arbeitsamtes werden die Arbeitslosenziffern für 1930 veröffentlicht. Danach habe die Gesamtzahl der Arbeitslosen der ganzen Welt im Dezember 1930 etwa 15 Millionen betragen. Der Bericht gibt sodann folgende Arbeitslosenzahlen an:

| | | |
|-------------|-----------|---------------------------|
| Deutschland | 3,9 Mill. | gegen 2,3 Mill. Ende 1929 |
| England | 2,3 Mill. | gegen 1,2 Mill. Ende 1929 |
| Österreich | 262 000 | |
| Belgien | 100 000 | |
| Dänemark | 44 000 | |
| Danzig | 20 000 | |
| Etiland | 3 200 | |
| Finnland | 9 700 | |
| Ungarn | 23 000 | |
| Irland | 20 000 | |
| Norwegen | 8 000 | |
| Holland | 46 000 | |
| Rumänien | 36 000 | |
| Schweden | 43 000 | |
| Schweiz | 18 000 | |
| Ungarn | 61 000 | |
| Südkroatien | 4 700 | |
| Italien | 534 000 | gegen 330 000 Ende 1929. |

In den Vereinigten Staaten schwanken die Zahlen der voll Arbeitslosen zwischen fünf und sieben Millionen. Der Bericht weist darauf hin, daß auch in Frankreich sich ein Anstieg der Arbeitslosigkeit infolge der Einschüsse der Weltkrise bemerkbar mache. Die Ziffer beträgt jedoch lediglich 4800. In den außereuropäischen Gebieten weist Japan am Jahresende

Kaplan Fahsel über Konnersreuth

Im vollbesetzten Saale des Künstlerhauses Dresden stand am Dienstagabend ein Vortrag von Kaplan Fahsel über: Konnersreuth und das Wesen der christlichen Mystik. Der Vortragende stellte das Ereignis von Konnersreuth in die Mitte seiner Ausführungen und behandelte die christliche Mystik nur insofern, als sie zu dem Problem der Theresia Neumann in Beziehung steht. Die Vorgänge in Konnersreuth schilderte der Redner, wie er selbst betonte, als katholischer Theologe und auf Grund eigener Erfahrungen an Ort und Stelle, von denen er die leichten erst vor wenigen Wochen, Weihnachten 1930 machen durfte. Man merkte es der lebendigen Darstellung Fahsels an, daß es für ihn eigentlich kein Problem von Konnersreuth mehr gab. Für ihn war das Hineinholen eines Götzen in das reale Menschenleben des 20. Jahrhunderts eine Tatsache, die er seinen Zuhörern so augenzwinkend zu schildern wußte, daß wohl auch von diesen der größte Teil sich rückhaltlos seiner Meinung anschloß.

Im ersten Teile des Vortrages schilderte der Redner die „Rei“ als Individuum mystikerin, wobei er sie seinen Zuhörern so nahe zu bringen wußte, daß man tiefe Sympathie für dieses schwiege, gerade Bauerndämmerin mit dem frischen, einfachen Sinn und dem oft derben Humor fassen mußte, wenn man dies nicht schon vorher getan hatte. Der Redner hat wohl sein gesamtes Auditorium davon zu überzeugen versucht, daß diese Person keines Betruges fähig ist und daß ihre Visionen echt sind. Doch sie nur von Gott herrühren könnten beweist Fahsel aus dem erlebten, wahrhaft erbauenden und östlichen Leben, das Theresia Neumann während der Christiheit befestigt und aus ihrer Klarheit, vernünftigen Art nach der Rückkehr in den gewöhnlichen Zustand. Mehrfach betonte der Redner, daß in allen ihren Antworten, die sie gäbe und zwar oft auch an hochgestellte Menschen, sich noch nie ein Widerstreit zum hl. Graben gezeigt habe. Auch die Auseinandersetzung überstimmt aus, daß Theresia Neumann völlig gesund und heimatkundig katholisch sei.

Der zweite Teil des Vortrages sollte die Frage beantworten: Welchen leichten Sinn haben die Probleme von Konnersreuth? Diesen erläutert der Redner in der Wirkung der Theresia Neumann als Sozialmystikerin, d. h. als Vermittlerin der Gnade Gottes an andere Menschen. Diese Gedanken führt Fahsel besonders eingehend aus, indem er dem protestantischen Teil seiner Zuhörer zunächst klar macht, wieviel wichtige Stellungnahme trotz der Verdienste Christi doch möglich sei und worin sie besteht. Die größte Bedeutung des Gemeinschaftsabschöpfens betrachte der Vortragende hier noch besonders, um schließlich aus der Heiligengeschichte nachzuweisen, daß zu dieser wichtigen Stellungnahme auch Frauen berufen seien. Im Anschluß daran wurden dann die einzelnen physischen Phänomene geschildert, die an Theresia Neumann zu beobachten sind. Erwähnung fanden hier besonders die Erscheinungen Wundmale am Händen, Füßen und Seite), die heilsame Erscheinungen, bei der ihr Menschheit ereignend die einzelnen Momente der Heiligengeschichte widerstreigend und die Abrahamsphantasie. Der Redner wies nach, daß Theresia bis 1927 nur von einem Löffelchen Wasser und der täglichen hl. Kommunion ernährt wurde, und seitdem nur noch durch den Genuss der hl. Hostie ernährt werde, nachdem die illusäre Nahrung wegfallen sei. Weiter schilderte er die Schlosslosigkeit und die Überwindung der Schwierigkeit

sowie das Ausenden leuchtender Strahlen. Für alle diese Erscheinungen gab der Vortragende selbst erledigte Beispiele, die der Raum leider nicht gestattet hier anzuführen.

Reben den eben erwähnten physischen Phänomenen aber etwas die physischen Momente unter großes Interesse. Die Rei lebt vom Heiland, wie sie selbst sagt. Er erfüllt ihr ganzes Leben und Denken und hat sie mit manchen überirdischen Gaben gesegnet. So untercheidet sie z. B. wie der Redner erwähnte, konsekrierte Hostien von unkonsekrierten, in bürgerliche Gewandung gehüllte, unbekannte Priester von Priestern und Kirchen, in denen das Allerheiligste aufbewahrt wird von solchen, wo dies nicht der Fall ist. Besonders erstaunt ist an ihr der Zustand der erhobenen Arme. Wenn man sie in dieser Zeit, d. h. kurz nach der hl. Kommunion ansieht, so antwortet sie hochdeutsch und in einem ganz andern teleologischen Tone. Es ist für den Redner kein Anzeichen, daß dann der Heiland aus ihr spricht. Sie gibt dann auch Belehrungen und Abschläge, solden Inhalts, das nur Gott ihr ihr eingeschenkt. — Schließlich untercheidet die „Rei“ auch, ob ihre Besucher in Gottes Nähe oder Gottesferne seien und gibt diese Erkenntnis durch deutliche Zeichen kund. Als die schlimmsten Zünden vor dem Heiland bezeichnet sie dabei Sünden gegenüber dem Volk und Lieblosigkeit gegenüber den Mitmenschen.

Die größte Gnade, die Gott der Theresia Neumann geschenkt habe, sei aber die Fähigkeit für andere Menschen leiden zu dürfen, wobei es gleichzeitig sei, ob diese Menschen katholischen oder anderen Glaubens seien. Die Namen der betroffenen würden der Redner mitteilen. Der Redner erzählte dann einige erschütternde Selbstberichte, die diese Fähigkeit vor Theresia Neumann beweisen. Die Gnadenvermittelung der Rei macht sich denen für sie selbe, auch in der Form bewirkt. Einen weiteren Beweis für diese Fernwirkung der Theresia schilderte der Redner in der Tatsache, daß sie den Menschen, der ihr vom hl. Vater in Rom gespendeten Segen verbürgte.

Das nächste Kapitel am vorigen Vortrage für den gläubigen Katholiken war der Schluß, in dem der Redner ein allgemeines Bekennen zum Heiland vor seinen Zuhörern erläuterte, der der Mittelpunkt aller Gnadenlebens und Vermittler aller Gnaden sei. Die Gnade der Theresia erklärte der Vortragende dort, einer leidenschaftlichen Zeit, die von Tod, Alter und Krankheit möglichst wenig will, zu leben, wie auch das Leid, den der Vortragende der Theresia Neumann sehr wohl.

„Für keine formvollendeten, glänzend vorgetretenen und lebendig gezeichneten Ausführungen wurde dem Redner tatsächlich eine Goldmedaille ausgestellt. Es war erstaunlich zu sehen, mit welcher Klarheit und Geschäftlichkeit diese modernen Menschen die für alles Überflüssige und Unnötige so oft nur ein leidliches Schemel haben, an den Lippen des Redners hingehen und missliche Vergänge zur Kenntnis nehmen, die sie bisher wohl mindestens zur Hölle für sie selbst erklärt hatten. — Allein diese Tatsache ist ein unbestreitbares Erfolg. Ob die Zeit dazu schon gekommen ist, das Problem Konnersreuth in solcher Ausführlichkeit und Vollständigkeit zu behandeln, wie es hier gehabt möchte, ist dahingestellt, kein lassen. Da es aber gelungen ist, so konnte es sicher nicht besser erfolgen, als in der Form, die der Redner gewählt hat.“ Dr. A. R.

386 000 gegen 268 000 im Vorjahr auf. Australien 90 000, Kanada 21 000, Palästina 9 000. Von der Gesamtbevölkerung werden in Deutschland 5,7, in Amerika 4,8 v. H. von der Arbeitslosigkeit betroffen. Als Gründe der Arbeitslosigkeit gibt der Bericht an: Kriegsfolge zwischen den einzelnen Staaten und Entwicklung neuengründeter Industrien, tiefgehende Aenderungen des Produktionsverfahrens, Mangelhaftigkeit des nationalen Einkommens für die einzelnen Volksschichten, Schwierigkeiten in der Produktionsangleichung in Verbrauch und Bedarf, mangelhafte Verteilung der internationalen Kapitalien und Rohstoffe.

* Vor der Veröffentlichung des Berichts über das Unglück der „R. 101“. Der Untersuchunggerichtshof über das Unglück des englischen Quellschiffes „R. 101“ wird, wie die „Daily Chronicle“ erfuhr, noch vor Ende dieses Monats seinen Bericht veröffentlichen. Der Bericht wird vorher dem Kabinett unterbreitet werden. Er soll ein umfassendes Dokument

sein, das in vieler Hinsicht aufsehenerregende Enthüllungen bringt. Der Bericht wird eine vollkommene Darstellung der Untersuchung mit sämtlichen technischen Einzelheiten geben und somit als möglich die Ursache und die mögliche Schuld an dem Unglück feststellen.

„Hilf dich kurz!“ — oder zahle! Während in den deutschen Telefonzellen das Publikum durch den beherrschenden Werturten guten Ratsherr „Hilf dich kurz“ davor abschützen werden soll, gar zu zauderscheu gegen seine Mitmenschen zu sein, hat die Postbehörde von Osnabrück ein viel wirksameres Mittel eingeführt, um die Unfälle des langen Telephonierens gründlich auszurotten, sie verteilt Geldstrafen. Den Anfang hat eine junge Dame gemacht, die vom Polizeiverricht zu 150 Pfennig Geldstrafe verdonnert wurde, weil sie ein Gespräch über Gebühren hinweg in die Länge gezogen hatte und selbst einen Beamten, der eine wichtige Meldung erhalten wollte, keinen Platz gemacht hatte. Das Mädchen konnte erst durch einen erfahrene Polizisten am Weiterreden verhindert werden.

Gott wird mit viel Zunge gelobt, und wer die katholischen Dichter über einen Namen loben will, sieht weit außerhalb der Wahrheit. Und sind nicht auch die durch das katholische Bekennen gegenwärtige Darstellungsformen nur Verhüllungen zur Erreichung des Höchsten? Und ist nicht auch eine gewisse Gleichförmigkeit in dieser immer und ewig gleichen höchst Idee begründet? Und muß sie nicht dem werden, der ausdrücklich und mit verhüllter (wohl eher demütiger) Hartnäckigkeit mit jeder Zeile um dieses Höchste wirkt? Wer will die völlig vom Schuhwerk her bestimmte übermächtige Geschäftskunst einer Unsel ausplaudern oder die elegant tiefe Art Glanzlos oder den bläulichen Satin Bernanos gegen Dr. Gianna! Christin Bernanos Tochter“ und die „Schmetterlinge“! Welche Pole menschliche, weibliche Zehen! Und doch Schenken, die sich nicht erst in der Unendlichkeit, sondern schon im Diesels vor dem Salzkopf treffen.

Auf dieses Rufen in sich, auf diese immer hart erhabte schwer erträumte Vollendung des in uns gelebten Talentes kommt es an. Die Vorbildlichkeit einer Form fällt der Zeit zum Opfer, wenn die Form fehlt, wenn sie innerlich wahr und vollendet ist, bleibt ein dauerndes Denkmal des dem Menschen von Gott geschenkten Schöpfertums. Was ist vor dem Auge der Gedächtnisse und einer Erholung gegen die innere Wahrheit der Schmetterlinge, gegen die ehrliche Nutzlos des Talents! Wer aber die Aufgabe bekommen hat, das Lob Gottes in einer sehr entgötterten Zeit, die Herlichkeit und Größe der Kirche in einer nicht hirschensteudlichen, gleichmäßigen und schmiedmäßigen Welt und die ewige Idee der Liebe inmitten von Hass und Verzerrung zu erhalten, der hat wohl ein hartes Teil übernommen, aber auch die Möglichkeit auf größten Wirkung in der Zeit und zu überzeitlicher Seindung.

Entnommen aus dem soeben als Festgabe zum 60. Geburtstag Enrica von Handel-Mazzetti im Verlag Möbel u. Textil, Blumen, erschienenen umfangreichen Werk: „Enrica von Handel-Mazzetti Persönlichkeit, Werk und Bedeutung“ gemeinsam mit Adolf Bauer, Anton Törter, Rudolf Heng, Josef Kretsch, Hedwig Molak Schälinger und Maria Munzel bearbeitet und herausgegeben von Paul Siebert. (In Seiten XII, 10,-)

Um Enrica v. Handel-Mazzetti

Ein Rückblick zu ihrem 60. Geburtstag am 10. Januar.

Von Dr. Rudolf Heng.

Ein wahrhaft törichter Kampf der Literaten umtrieb die ersten großen Werke jener Frau, die in genialer Liebe katholische Dichtung nicht heitisch umschreibt, sondern schafft. Mühverlust und Mühsucht füchten die großen Sprachbauten eines „Jesus und Maria“, einer „Amen Margaret“ von den wenigen Augen zu sprengen, zweifelten an der Rechtgläubigkeit dieser kirchlichen aller Dichterinnen.

Ich beschwore jene Kampftage nicht mehr heraus, obwohl sie erst die Jolie geben für den Triumph. Ich unterdrücke den Zorn, der den Schaffenden einer späteren Generation bei der Lektüre einer von allem Geiste verlassenen Kette übermann. Die Dichterin wäre einer solchen genugsam verhündeten und durch die Zeit vollzogenen Ehrentreibung post festum gar nicht dankbar. Vorsicht sind die alten Wunden geschlossen und neue verschlagen worden. Die kritischen Verdammter von gestern sind, durch das Werk und durch die Wirkung begünstigt, zu Lobpreisern geworden, und alle Freunde wollen auf neuen Wegen nicht mehr mit. Wir deutschen Katholiken haben immer leiste Prinzipienkämpfer in unseren katholischen Städten, aber wenig Kenner auf der allein entscheidenden Währung des künstlerischen Erfolges.

Der aus dem Schaffen der Gegenwart sich reicht, und mit jungen Augen auf die Zeit vor dreißig Jahren blickt, kann nur dankbar sein, daß damals im entscheidenden Augenblick eine mutige und große Erzählerin die erste Breche in der Verfestigung katholischer Literatur gelegt hat. Er weiß heute, daß bei der Unreife weniger des katholischen Lesepublikums, als der zeitgenössischen Kritik — die rücksichtige Ausnahme des „Hochlandes“ bestätigt — nur einem Erzähler wie der Handel-Mazzetti, der Temperament und Helmatische, Romantik und Gefühlssprache, Liebe und Beherrschung, Geschichtsfreudigkeit und Einfachheit paarte, dieses Durchstoßen des Vorurteile, diese Erhebung des gesamt-deutschen Sprachgebietes gelingen konnte.

Gerechte Rückschau ist heute nicht leicht. Aufgaben, wie sie in der Geschichte bestürmen die gegenwärtig reisende Ju-

gend. Sie mißt und werdet rascher, schärfer, entschlossener, verwißt und lobt ohne Scheu vor dem Überkommenen, aber sie ist auch aus reisendem Stilgefühl heraus demütig dem von ihm als edle Erzählerin gegenüber. Und das Aufblühen einer katholischen Dichtung — es ist ein Blühen zum Vergleich zur Jahrhundertwende — ist leicht geeignet, das Licht nach einstigen ringender Kunst, die vor einem Menschenalter reif war, zu verdunkeln. So darf auf hart eingehen wie um die dichterliche Formung der modernen Menschen, daß eine mächtige historische Geschichtsschule und Gefäße vor dieser Gegenwartsausübung verblasen. So stark ist unsere Sehnsucht nach sozialer Gerechtigkeit, der Wille zu neuer Rationalität, die Problematik des Abendlandes, daß Regionen von einst auswühlenden Problemen über Nacht verschwunden sind und der Sinn für das gehörlieke Freude auf kleinen Straßen erloschen scheint. Und daß unsere Sprache ohne ist, die vielen neuen Dinge, Gefühle und Spannungen unserer Umgebung zu erobern, und daß diese Erziehung unter Schein, Schmecken und Bauen bestimmt ist, ist für den Dichter, der aus nächster Vergangenheit kommt, nicht günstig. Freilich: wie seine Spiele so lebt in rein historischen hat und dabei so überzettlich menschlich ist, wie die Handel-Mazzetti wird wohl von dem Wechsel geschichtlichen Wertgefühls an der Außenstelle gestreift, aber nicht im Kern des Werkes verwandelt. Sehr gut werden kann durch eine noch so tiefliegende Veränderung des Lebensgefühls doch nur, was seiner Zeit rein äußerlich verpißt und nicht restlos Kunst geworden ist.

Aber gerade dem kritischen, dem mit vollen Wollen gegenwärtigen Handel-Mazzettischen Schaffen wird durch die Dichterin von „Jesus und Maria“ ist keine überwundene, sondern eine höchst lebendige Tatsache, und die Sechzigerin Handel-Mazzetti steht erst recht einige Dutzend gar nicht schlechter moderner Erzähler mit ihrer oft unheimlichen Beherrschung des Handwerks in die Tasche. Ihr Gesamtwerk aber gibt Zeugnis von einer reisen, in sich gerundeten und vollendeten Künstlerpersönlichkeit, die in Erkenntnis ihrer Grenzen sich demütig der ihr von Gott im Kreise aller Schaffenden vorgeschriebenen Aufgabe hingibt.

Nolzen

Spannung in der Politik. Das nationalsozialistische Blatt der Pfalz, die Rheinfront, wußte unter dem 27. Dezember zu berichten, daß den unterhaltenden Teil einer Vereino-Weihachtsfeier der „Pfarrer W. V.“ bestritten habe, und es zog alle Kapitel stärkster Entrüstung darüber, daß der Pfarrer ausgerechnet eine Jüdin gewonnen habe, um die blonden Mädchendes hier in Frage kommenden Ortes in die höhere Tanzkunst einzuführen. Die Sache hat einiges Aufsehen gemacht, hinterher aber noch viel mehr Heiterkeit hervorgerufen, als das nationalsozialistische Organ folgende Verklärung in Zeitdruck brachte: „In dem in unserer Ausgabe vom 28. Dezember auf Seite 2 erschienenen Artikel „Christen verantwerten eine Weihachtsfeier“ soll es statt Pfarrer W. V. jeweils heißen: „Pfälzer Waldverein“ (Vf. W. V.). Es klappt sich eben jeder so gut er kann!“

Wir haben in Deutschland ohne Sozialebt („Wirtschaft und Statistik“ Nr. 15/1930) rund 15,8 Millionen Wohnungen, und zwar 13,6 Millionen (86,2 Prozent) Altbauwohnungen und 2,2 Millionen (13,8 Prozent) Neubauwohnungen. In Preußen waren von den insgesamt 9 651 000 Wohnungen 1 260 000 (14,1 Prozent) Neubauwohnungen. In Bayern war das Verhältnis 1 712 000 zu 232 000 (13,5 Prozent). In Sachsen 1 409 000 zu 148 000 (10,5 Prozent), im Württemberg 619 000 zu 104 000 (16,1 Prozent), in Baden 574 000 zu 88 000 (15,3 Prozent), in Thüringen 418 000 zu 53 000 (12,0 Prozent), in Hessen 329 000 zu 54 000 (16,0 Prozent).

Anfang 1930 lebten von den 64,1 Millionen Einwohnern Deutschlands (ohne Saargebiet) etwa 9 Millionen Menschen, also 14 Prozent in neuerrichteten Wohnungen. Etwa 25 Prozent der Neubauwohnungen sind Kleinwohnungen mit ein bis drei Wohnräumen einschließlich Küche. Bei den Altwohnungen beträgt der entsprechende Anteil 47 Prozent. Die Gemeinden unter 10 000 Einwohnern hatten Anfang 1930 13,6 Prozent Neubauwohnungen, die Gemeinden von 10 000–50 000 Einwohnern 16,1 Prozent Neubauwohnungen, die Gemeinden von 50 000 bis 200 000 Einwohnern 15,1 Prozent Neubauwohnungen, die Gemeinden über 200 000 Einwohnern 13,3 Prozent Neubauwohnungen, und Berlin 10,1 Prozent Neubauwohnungen.

Noch einer Berechnung des Internationalen Arbeitsamtes beträgt die Mehrzahl des Reallohnes, wenn man allein den Aufwand für Lebensmittel zugrunde legt und als Basis England = 100 setzt, in den Vereinigten Staaten 188, in Kanada 157, in Irland 95, in den Niederlanden 84, in Deutschland 74, in Polen 60, in Österreich 50, in Jugoslawien 49 und in Italien 45. Das heißt also: Die Arbeiter der Vereinigten Staaten und von Kanada können sich für ihren Lohn wesentlich mehr kaufen als die Engländer, die Amerikaner fast neun Zehntel und die Kanadier über die Hälfte mehr. Die Arbeiter aller anderen Länder aber können sich für ihren Lohn weniger kaufen, die Deutschen beispielsweise ein Viertel und die Österreicher die Hälfte weniger. Gewiß muß man die Aufstellung schon wegen der Verhältnisse der Bevölkerungsgrundlagen mit aller Vorsicht betrachten, aber immerhin gibt sie doch einen sehr interessanten Überblick.

Der „Sächsische Kurier“, das Organ der Wirtschaftspartei in Sachsen, beschäftigt sich in seiner Ausgabe vom Dienstag erneut mit der Führerkritik in der Wirtschaftspartei. Das Wahlkampf hat an der Anerkennung eines Führerwesens in der Partei fest und schreibt zum Schlus: „Das Abstimmungsergebnis im Reichstagwahlkreis hat bei den Vertretern der fünf sächsischen und thüringischen Wahlkreise große Erregung hervorgerufen, und das ist erklärlich, denn Vertreter dieser Wahlkreise waren mit dem festen Ziele nach Berlin gekommen, den Führerwechsel vorzunehmen. Diese Abstimmung dieser Wahlkreise verschob sich in Berlin zu einem Protest, der zu Protokoll gegeben wurde. Wir sind der Überzeugung, daß die öffentliche Meinung auf der Seite der südlichen Wahlkreise steht. Am Abend werden sich diese Wahlkreise demnächst mit der Entschließung des Parteiausschusses beschäftigen.“ — Wir sind neuerdings, in wievielen Fortschritten der Roman „Die Sache mit Drewin“ erkennen. Allmählich beginnt diese unanständige Historie langsam zu werden.

D. Weihe des Stöckhardt-Paviles in Tharandt. Die Forstliche Hochschule zu Tharandt, die in enstem Zusammenhang mit der Dresdner Technischen Hochschule steht, feierte am Mittwoch in einer Feier die Vollendung des neuen Instituts für Pflanzendomänie und Holzforschung des Stöckhardt-Paviles. An dem Fest nahmen Vertreter der Staatsregierung, der Hochschule und sonstigen interessierten Körperschaften teil.

Vereinigung der Deutschen Wissenschaft verleiht die zur 100-jährigen Freiburger Universität die zum ersten Mal seit 1920 die Goldene Medaille Herrn Heinrich Bergfelder Professor Dr. E. Schäffner in Anerkennung seines um die Naturgemeinschaft geleisteten besonderen Verdienstes.

Katholische Rundfunkarbeit

In Deutschland hören an drei Millionen Apparaten drei Millionen Familien, d. h. circa zehn Millionen Menschen Rundfunk. Europa hat 210 Sendestationen, Amerika über 800, Afrika und Australien zwischen 40 und 50 und Asien annähernd 20 Rundfunkstender. In Deutschland arbeiten 10 Großsenden und 17 Nebensender von morgens früh bis abends spät. Es existiert schon eine fast unübersehbare Anzahl von wissenschaftlichen und allgemeinen Rundfunkzeitschriften und Rundfunkbüchern. Im Oktober 1923 wurde der Deutsche Unterhaltungsgrundfunk im Berliner Funkhaus eröffnet, und heute, nach sechs Jahren, haben wir die organisatorisch ausgebauten 10 Rundfunkgesellschaften mit den entsprechenden Großsendern und 17 Nebensendern. Die einzelnen Sendegesellschaften sind Aktiengesellschaften, in denen das Reich 51 Prozent der Aktien, also die Majorität hat. Die übrigen Aktien besitzen öffentliche Körperschaften und Private. Die wirtschaftlichen Interessen dieser Rundfunkgesellschaften liegen demnach wesentlich bei den geschäftlichen Aufsichtsräten, in denen die Regierung entsprechend vertreten ist. Neben diesen Aktiengesellschaften bestehen bei den einzelnen Sendern eigene Gesellschaften für die offiziellen Rundfunkzeitschriften, die wieder eigene Aufsichtsräte haben. Zwischen den beiden Gesellschaften in den einzelnen Sendebetrieben sind Querverbindungen geschaffen, damit Sendeleitung und Verlagsleitung reibungslos miteinander arbeiten können.

Die zehn Sendegesellschaften sind zusammengehalten in der Reichsrundfunkgesellschaft mit Sitz in Berlin unter dem Reichsrundfunkkommissar beim Reichspostministerium, jetzt Staatssekretär Dr. Hans Bredow, den man den Schöpfer des deutschen Rundfunks nennen kann. Reichspostminister Dr. Schäffer ist der zuständige Fachminister. Für die kulturellen Aufgaben besteht eine Arbeitsverbindung zum Reichskulturministerium und zu den Kultusministerien der einzelnen Länder. Der Staat hat die Bedeutung des Rundfunks für das öffentliche Leben sofort erkannt und sich außer der Aktiennahme in den Sendegesellschaften auch noch besondere Einflussphären geschaffen. Bei jeder Sendegesellschaft bestehen je ein politischer Überwachungsausschuß und je ein Kulturberat. Der politische Über-

Der Kampf um die Löhne

Ergebnislose Nachverhandlungen im Lohnkonflikt der sächsischen Metallindustrie

Dresden, 8. Januar.

Aus Berlin wird gemeldet: In dem Lohnstreit der sächsischen Metallindustrie sind die Nachverhandlungen, die im Reichsarbeitsministerium am Mittwoch stattgefunden haben, ergebnislos geblieben. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Wie die „Dresdner Volkszeitung“ meldet, ist von Seiten der Arbeitgeber in der sächsischen Metallindustrie die Kündigung der Arbeitsverträge für Mittwoch, den 7. Januar, bzw. für den Ablauf der im Betrieb mahnenden Kündigungsfrist vorgenommen worden. Sie bieten gleichzeitig ein neues Arbeitsverhältnis mit Löhnen an, die sich im Rahmen des Schiedspruches halten. Diese Regelung soll jedoch nur bis auf weiteres gelten. Das Blatt gibt den Ansicht Ausdruck, daß diese Maßnahme von den Arbeitgebern zu dem Zweck ergriffen worden sei, sich die Bahn für weitere Lohnabnahmen freizuhalten. Die Verbandsleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes empfiehlt den Arbeitern eine abwartende Stellung einzunehmen, bis über den Schiedspruch endgültig entschieden ist.

Lohnkrise im sächsischen Holzgewerbe . . .

Der Arbeitgeberverband für das sächsische Holzgewerbe teilt mit, daß gemäß einem Besluß seines Hauptvorstandes ein Lohnabbau von 15 Prozent vorgenommen werden soll. Für den ersten Termin bis zum 15. Januar sollen Tarif- und Abschlußlöhne um 8 Prozent und später um weitere 7 Prozent gesenkt werden. In den Betrieben, wo sich die Arbeiter weigern, diesen Lohnabbau anzuerkennen, sollen die Arbeitsverhältnisse bis zum 15. Januar aufgehoben werden und die Ausperrung der Arbeiter am 16. Januar erfolgen. — Alles Anschein nach steht ein Kampf im sächsischen Holzgewerbe bevor.

Um den Beamtencharakter der Straßenbahner

Im Jahre 1927 hatte eine Anzahl von Straßenbahnenbediensteten, die sich schon vor der Verfestigung der Leipziger Straßenbahn im Dienste der Großen Leipziger Straßenbahn-Aktiengesellschaft befanden, formell den Antrag beim Stadtrat gestellt, ihnen die Eigenschaft von bürgerlichen Beamten zugesprochen und ihnen eine Bestallungsurkunde auszuhändigen. Der Stadtrat hatte dies abgelehnt mit der Begründung, daß ihr Dienstverhältnis noch wie vor rein privatrechtlichen Geschäftspunkten zu beurteilen sei. Die Kläger seien als Privatangestellte von der Stadtgemeinde übernommen worden und daran habe sich auch später nichts geändert.

Die Rekurrenzentscheidung der Kreishauptmannschaft fel zu ungünstigen Kläger aus. Es wurde das Vorliegen eines öffentlich-rechtlichen Ausstellungsverhältnisses verneint. In dem gleichen Standpunkt hat sich das Oberlandesgericht bekannt, indem es durch Urteil vom 7. Januar 1931 die Klage kostenpflichtig abgewiesen hat.

In der Begründung wird zum Ausdruck gebracht, daß das Dienstverhältnis der Kläger nur rein privatrechtlicher Natur sein könne. Mit der Übernahme des Vermögens der Aktiengesellschaft auf die Stadtgemeinde sei diese in die bestehenden Verträge eingetreten, mon die sie durchaus berechtigt gewesen sei. Toren werde auch durch den Umstand nichts geändert, daß die Straßenbahn ein Teil der Gemeindeverwaltung geworden sei. Der Übernahmevertrag habe die privatrechtliche Natur des Dienstverhältnisses noch ausdrücklich hervorgehoben und die Kläger hätten noch im Rechtsverfahren die Aufstellung vertreten, daß sie die Beamtenenttitel nicht schon bei der Übernahme der Straßenbahn auf die Stadt, sondern erst in der Folgezeit erworben hätten. Aber auch dies ist vom Oberverwaltungsgericht nicht anerkannt worden, denn eine Begründung der südlichen Meinung auf der Seite der südlichen Wahlkreise steht. Am Abend werden sich diese Wahlkreise demnächst mit der Entschließung des Parteiausschusses beschäftigen. — Wir sind neuerdings, in wievielen Fortschritten der Roman „Die Sache mit Drewin“ erkennen. Allmählich beginnt diese unanständige Historie langsam zu werden.

D. Weihe des Stöckhardt-Paviles in Tharandt. Die Forstliche Hochschule zu Tharandt, die in enstem Zusammenhang mit der Dresdner Technischen Hochschule steht, feierte am Mittwoch in einer Feier die Vollendung des neuen Instituts für Pflanzendomänie und Holzforschung des Stöckhardt-Paviles. An dem Fest nahmen Vertreter der Staatsregierung, der Hochschule und sonstigen interessierten Körperschaften teil.

Vereinigung der Deutschen Wissenschaft verleiht die zur 100-jährigen Freiburger Universität die zum ersten Mal seit 1920 die Goldene Medaille Herrn Heinrich Bergfelder Professor Dr. E. Schäffner in Anerkennung seines um die Naturgemeinschaft geleisteten besonderen Verdienstes.

... und in der Oberlausitzer Granitindustrie

Die Arbeitgeber der Granitschleifereien in den Bezirken Löbau, Görlitz und Reichenbach haben eine Lohnsenkung von 17 Prozent gefordert, ebenso Befreiung aller betrieblichen Sonderabmachungen außerhalb der Sätze des Reichslohnrates. Die Verhandlungen sind zwischen den Verbänden erfolglos verlaufen. Wie verlautet, droht eine Stilllegung der Werke.

Zu den Stilllegungen in der Glasindustrie

Die Gruppe Glas des Keramischen Bundes Abt. Sachsen des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands nimmt in einer Zeitschrift zu den Stilllegungen in der sächsischen Weitholzglasindustrie Stellung. Darin wird hervorgehoben, daß die Arbeitsschafft der sächsischen Weitholzglasindustrie wie auch der übrigen Bezirke Deutschlands auf Antrag des Schutzbundes Deutscher Glasfabriken die Löhne bereits seit Oktober 1930 um 3 v. H. gesenkt erhalten habe, und daß die erneut beabsichtigte Lohnkürzung um 4 bis 12 v. H. Einkommen betreffen würde, die unterhalb der 1500-Mark-Grenze liegen. Bei fast gleichen Konkurrenzverhältnissen wie jetzt seien in der Vorortsgesetz höher Löhne bezahlt worden als im übrigen Deutschland. Außerdem würden in der sächsischen Weitholzglasindustrie sogenannte „Von-Als-Löhne“ bezahlt, während in den anderen Gruppen einheitlicher Löhne berechnet würden.

Tarifänderung im Dresdner Einzelhandel. Der Allgemeine Dresdner Einzelhandel verband hat die zurzeit geltenden Gehalts- und Lohntarife für die kaufmännischen Angestellten und die Handelshilfsarbeiter zum 31. Januar gekündigt.

Aus dem katholischen Leipzig

Weihnachtsfeier der Gemeinde Gohlis

Leipzig, 7. Januar. Das Christfest ist so recht das Fest der Familie und dann stellich auch so recht das Fest der Gemeinde und Familie. Und wer würde bei der Feierstunde unseres heutigen Menschentums nicht an die Tiefe, sich wieder einmal innerlich ergehen zu lassen von der Geborgenheit und dem Umhüllense eines starken Zusammengeschäftigkeitsgefühls! So galt denn auch in erster Linie der wohlwollenden Fliege des Familienfinnes von den beiden Seelsorgern der Gemeinde ihren Gemeindemitgliedern geschenkte Weihnachtsspende. Wohl an die überhundert möchten es sein, die sich am Tage der Heiligen Nacht im großen Saal des Goldenen Löwen in L.-Gohlis um den Weihnachtsbaum der christlichen, deutschen Familie sammelten. Darbietungen des Kirchenchores Cäcilia unter Führung des Herrn Schulleiters Jürgenmann, unseres Jungvolks (im „Königsspiel“), der männlichen Singerschau aus unserem Jugendreich und ein Singspiel vom Werden unseres „Stille Nacht, heilige Nacht“ bereiteten in den Herzen edle Weihnachtshoffheit. Dazu gesellte sich eine Tombola.

In kurzen warmen Worten sprach Herr Pfarrer W. Dreieck im Gedenk von den Lichtgaben von der Krippe her (der hochinnigen Stiftung der neuen Kirchenbedeutung sowie dem Heiligen Geiste von etwa 800 Mark neben einer Zahl praktischer Dinge) und von der Sendung des lichtpendenden Christus kindes in unsre notvolle Tage.

Freilich über alle äußere schöne Zeiten hinweg bleibt das Weihnachtswunder immer von neuem und weiter durchs Leben im Herzen zu tragen und aus der Motivität dieses Glücks in Verantwortung vor dem Christuskind die tägliche nächtliche Wacht zu tun. Dr. Th.

Die christlich-nationalen Gewerkschulen Leipzig veranstalteten am Sonnabend, den 10. Januar, abends 19.30 Uhr im Röhlingshaus, Turniere, 2. die östliche Weihnachtsfeier, bestehend aus Konzert, Dekorationen und Ball. Zu dieser Feier sind die Mitglieder der christlichen Gewerkschulen mit ihren Angehörigen, sowie die Angehörigen der Bekannten Organisationen herzlich eingeladen.

wachungsausschuß lebt sich zusammen aus drei Vertretern der im Sendebereich tätigen Parteien, die von der Reichsregierung und der zuständigen Landesregierung ernannt werden. Die Kulturbürole leben sich zusammen aus Vertretern der Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, die von der zuständigen Landesregierung meistens auf Vorschlag des zuständigen Oberpräsidenten ernannt werden. Die Reichsregierung entsendet in jeden Kulturrat einen öffentlichen Rechtsvertreter. Die politischen Übermodus-anschüsse haben auf Grund der ihnen gegebenen staatlichen Missionen darüber zu wachen, daß die politische Neutralität nicht verletzt wird. Die Kulturbürole sollen demnach wesentlich bei den geschäftlichen Aufsichtsräten, in denen die Regierung entsprechend vertreten ist. Neben diesen Kulturbürole bestehen bei den einzelnen Sendern eigene Kulturbürole für die offiziellen Rundfunkzeitschriften, die wieder eigene Aufsichtsräte haben. Zwischen den beiden Kulturbürole in den einzelnen Sendebetrieben sind Querverbindungen geschaffen, damit Sendeleitung und Verlagsleitung reibungslos miteinander arbeiten können.

Die Organisation des deutschen Rundfunks ist neben der Englands vorbildlich für die Welt geworden. Sendetechnik und Aufnahmetechnik, Sender und Empfängerort werden unaufhaltsam verbessert mit dem Ziel, über die Unterhaltung und die bloße Nachrichtenvermittlung zu wertvolles wissenschaftliche und künstlerische Darstellungen zu kommen. Der Rundfunk kann in den geistlichen Bewegungen der Zeit in einem groß angelegten Volksbildungsmittel werden. Alle diese Arbeit stellt, so kann zusammenfassend gesagt werden, die Post die Apparatur zur Verfügung wie beim Telefon. Wie der einzelne Verleiher die Gedanken ins Telefon hineinpricht, also die Apparatur befreit, so befreit die Sendegesellschaft die Apparatur des Rundfunks. Die Sendegesellschaft hat die Aufgabe, das Sendeprogramm für den Rundfunk zu stellen. Mit dieser Aufgabe betraut sie lebt in der Regel einen Intendanten als künstlerischen Vater und gibt ihm die entsprechenden technischen und Kunstbürole wie auch eine Kaufmännische Betriebsleitung zur Seite. Jedes Rundfunkhaus umfaßt Theater, Konzertsaal und Vortragsraum. Die Rundfunkhäuser sind Brennpunkte des geistigen Lebens. In ihnen stehen wir kaum an einer anderen Stelle, geistige, wissenschaftliche, künstlerische, politische und weltanschauliche Gegensätze aufeinander.

Man muß diese Verkleinerungen kennen, wenn man von einer Mitarbeit der Katholiken im deutschen Rundfunk sprechen will. Der Zentralbildungsausschuß des Katholikenverbandes beschäftigte sich nach ersten Testversuchen recht bald zielbereut mit den Rundfunk-

fragen. Der ZVA, war durch jahrelang Arbeit auf den verschiedenen Gebieten der Volksbildung allmählich eine solch einheitliche Körperlichkeit geworden, daß er sich aus seinen Arbeitserfahrungen klar und entslossen auf den Rundfunk einstellen konnte. Die volksbildungsfreudigen fragen: Wer hört den Rundfunk? Wie hört man ihn? Was hört man? Breitete sehr bald die ganze Problematik vor uns aus. Wir erkannten die Verpflichtung zur Mitarbeit, um den Rundfunk zu einem Volksbildungsmittel werden zu lassen. Nur auf dem Boden der Volksbildungskunst und wollten wir als Vertreter der katholischen Volksbildungskunst mitwirken. Die künstlerischen Vertreter des deutschen Rundfunks und die verantwortlichen amtlichen Stellen begütigten unseren Standpunkt und anerkannten freudig unsere Mitarbeit. Wir sind heute in den Körperschaften des deutschen Rundfunks, die oben von mir aufgezählt wurden, als Mitarbeiter tätig. Unsere wissenschaftlichen und künstlerischen Kräfte wirken auch im gesamten Programm mit. Die Katholiken müssen im Rundfunk unsere Kulturarbeiten zur Darstellung bringen, die auf dem Grunde unserer Weltanschauung eine bedeutende Bedeutung empfangen haben. Mitarbeit bedeutet uns Mitarbeit.

Die katholischen Morgenfeiern haben eine besondere religiöse Aufgabe. Sie werden sehr bei allen Gedenken veranstaltet. Die Themen und die Referate in verschiedenen Kirchen und Pfarrkirchen werden sorgfältig ausgewählt. Hier müssen wir lebendige religiöse Persönlichkeiten haben, die nicht aus dem Bereich der Welt oder zum Gegenwart lebendig werden, sondern lebendig werden aus dem heiligen Glauben und aus der neuen Freude, Glieder des mystischen Leibes Christi sein zu dürfen. Die Morgenfeiern werden für das ganze Jahr im voraus nach einheitlichen Gesichtspunkten gestaltet. Im Westdeutschen Rundfunk behandeln wir im ersten Jahre „Der Glaube“, im zweiten „Die Glaubensart“, im dritten „Die Witten des Vaterunser“ und das „Ave Maria“. Im vierten Jahre (1930) wurden „Die sieben heiligen Sakramente und die Sakramentalien“ behandelt. Die Referate werden vorher geprüft und die unrahmende Chor- und Instrumentalmusik gewissenhaft vorbereitet. Diese Arbeit geschieht in ensthetischen Einverständnis und im Auftrage des jeweiligen bischöflichen Ordinariato.

Die im Rundfunk tätigen katholischen Kräfte wurden aus der Arbeit heraus zusammengefaßt in einer besonderen Rund-

